

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Raymvndi Lvllii des Hochgelehrten und weitberühmten Philosophi Buch so man das Codicill (Testaments-Anhang) oder Vade Mecvm (Handbüchlein) nennet

**Lullus, Raimundus
Ventura, Laurentius**

Cölln, 1563 [i.e. 1763]

Daß ihrer viele, die den Lapidem suchen, nicht finden können, sondern
irren. Cap. X

[urn:nbn:de:bsz:31-95705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95705)

Cap. IO.

Daß ihrer viele, die den Lapidem suchen,
nicht finden können, sondern irren.

Ihrer viele, die die Bücher der Philosophen lesen
und glauben, daß der Stein der Philosophen
kömme gemacht werden, suchen, und finden nichts,
laborieren und irren, und verlehren beides ihr Le-
ben und ihre Güther darüber. Welches Dinges
zwo Ursachen seynd.

Die erste, die Verbergung seines eigenen Na-
mens. Dann sie nennen ihn nicht schlecht mit sei-
nem eignen Namen: sondern setzen etwas darzu.
Daher sagt Lilius: Diesen Stein suchen die Kö-
nige und finden ihn nicht, dann nur etliche wenige,
nemlich diejenigen, denen es Gott offenbahret.
Dann ob schon die Philosophi dieses Ding bisweis-
sen mit seinem rechten Namen genennet haben, so
setzen sie doch allwegen etwas erdichtetes hinzu, auf
daß es nicht erkannt werde.

Die andere Ursache ist die Menge der vielfälti-
gen Namen. Daher Ernech in Morieno sagt:
Es hat kein ander Ding des Magisterii in Irthum
geführt, dann allein die Menge und Viele der
Namen, und dieweil sie in einer einzigen Zuberer-
tung die Namen so verändert haben, wie auch vie-
lerley Farben. Derohalben wann sie die Bücher
durchlesen und mancherley Namen gefunden haben,
so bekommen sie eine falsche Meinung von der Ma-
steri des Steins, und je einer eine andere, nach
dem

dem sie ihre eigene Gedanken und Phantasien, und nicht die natürliche Vernunft anreißet.

Daher es dann kommt, daß einer in dieser ein anderer in jener Materi laboriert: Aber alle nicht in der bequemen Materi, deren vielerley Art seyn. In dieser Zahl seynd viel herrlicher und in der Philosophia wohl erfahrene Männer gewesen, die die Principia der Natur Universaliter und in gemein, und nicht die nächste Natur betrachtet haben. Und gleichwie sie allein Particularem generationem betrachteten haben, und falsch von der Gebährung der Metallen geurtheilet: Und gleichwie sie in den Anfängen der Kunst und ihren mancherleyen Wirkungen gerhan haben: Also seynd sie auch allwegen in der Sophistiken verharret, und nimmermehr zu der Vollkommenheit des Steins darvon die Philosophi sagen, gekommen.

Etliche aber haben in den wahren Anfängen der Natur und der Kunst gearbeitet: Aber das rechte Regiment der Kunst haben sie ganz und gar nicht gewußt: verhalben sie auch nichts weniger geirret als die andern.

Die weil aber ihrer viele wohl erkennen, daß das Elixir sey die forma Auri und Argenti, daß die unvollkommene Metalle informiert und verändert, da haben sie gemeynet das Elixir müsse aus den Principiis der Metallen gemacht werden. Die Principia aber der Metallen seynd Sulphur und Mercurius. Daraus sie abnahmen, daß der Lapis Philosophorum, entweder aus deren einem oder aus allen beyden

ben den zugleich, gemacht werde: Dann mit eben denen Namen haben die Philosophi den Stein genennet.

Esliche aber haben diesen auch den Arsenic zugehan, erliche von dem Marcasit oder Galmey oder Antimonio oder andern Mineralien zugesetzt, und darin laboriert.

Andere haben ihre Arbeit an animalische und vegetabilische Dinge angewendet: und seynd alle zu Schanden worden, von wegen bender Mangel, nemlich der bequemen Materi und gebührlischen Operation. Dann sie haben nicht recht von den eignen und nächsten Principiis, deren drey seynd, nemlich Argentum vivum und Sulphur doch verändert, und die gebürliche Mensur und Proportion von der Natur vermischet, betrachtet, und die mineralische kochende Wärme und die Tugend, des Orts, welcher ist der Anfang der Generation, den himmlischen Körpern eingedruckt: deren ein jedes für sich eine Ungleichheit in der Gebährung der Metallen einführet: Aber viel mehr zugleich alle. Aus dem ersten, folget die Widerwärtigkeit der Elementen oder vielmehr der elementierten Dingen, aus welchen die Metalle generiert werden. Aus dem andern, folget die Ungleichheit der Perfection und Vollkommenheit: Dann aus einer ungleichen Digestion und Kochung, werden die reinern und unreinern Elemente der Metallen generiert, vermischet, und die vermischte vereiniget. Aus dem dritten, werden die ungleiche Gestalten der Metallen und Mineralien geboren.

Derohalben ob schon die Metalle und Marcasiten diese zwen Principia gemein haben, nemlich Sulphur und Mercurium; so ist doch die Proportion, Vermischung und Digestion in ungleichen Dingen sehr ungleich. Dann die Ungleichheit der Vermischung und Digestion, ist eine Ursache der Ungleichheit die in der Materi auf mancherley Weise leidet: Seynd also eben dieselben Qualitates der Elementen in den einfachen Dingen, wie auch in den zusammengesetzten.

Derohalben vereinigen sich die Metalle unterein' ander in den gemeinen Passionibus, dann sie begehren nur zu einer endlichen Form. Der Marcasit aber, oder der Sulphur, oder der Mercurius in ihrer Natur seynd die Anfänge daraus die Metalle componirt und zusammen gesetzt seynd. Sondern eine dritte Natur, in rechter Mensur vermischet, aus denselben gebohren: Sonsten könnte die Natur dieselbigen nicht an einen Ort bringen, die Generation zu erfüllen. Dann weder die Natur der Mineralien, noch der Vegetabilien, haben dieselbigen Motus locales zur Generation.

Aber die Kunst hat dieselbigen beyde in der Zerscheidung und Zusammenfügung. Muß derohalben diese dritte Natur eine gemeine Natur an sich haben, die da verändert ist von der Natur deren, die da zusammen setzen und componieren: und die da Forme aus ihrer mancherley Vermischungen und Digestion: Und in dieser dritten Natur ist die Tugend Mineralis ein Compositum zu generieren.

Der

Der Compositorum aber oder zusammen gesetzten Dingen seynd zwey Geschlecht: Eines zwar welches componierende Ding gänzlich für die Materi gesetzt werden, und aus dieser Composition wird ein neue Form, die da ungleich ist den Formen ihrer einfachen Dingen: Es bleibt aber nicht in ihnen die Kraft zu weiterer metallischen Form, die da könnte durch Digestion der Natur werden, als da seynd Marcasiten, Attramenta und Magnesia. Etliche Composita aber seynd, welche componierende Ding nicht so gar für die Materi gesetzt werden: Sondern eines für das wirkende, das andere für die Materi. Und solche bleiben zwar nicht unter derselben Form, unter welchen die Componentia oder zusammensetzende Dinge in ihrer ersten Zusammensetzung gewesen seynd: Und über das können sie durch das Wirken und Leyden untereinander, von einer Form zu der andern gekocht und verändert werden: so lange, bis sie die letzte Form und Perfection, die ist die Form des Golds, erlangen: Und alsdann wird das Agens oder Wirkende von der Materi geschieden: Und solche Kochung und Digestion ist in der Generation der Metallen, welche Materi vermischet ist aus zweyen Principiis in den Mineralen nemlich Sulphure und Mercurio: und bleibt nicht unter der Form, in deren es in seiner ersten Zusammensetzung gewesen ist: Sondern wirket und leydet stets eines in das andere, bis eine neue Form geboren werde nemlich ein unvollkommen Metall, und alsdann ist das Agens oder Wirkende noch nicht von der Materi geschieden:

Sondern so die Kochung währet bis zum letzten, nemlich bis das Agens ganz und gar von der Materie geschieden werde, alsdann wird eine neue Form geboren, nemlich eines vollkommenen Metalls, welches das Gold ist.

Aus welchem offenbar ist, daß alle Mineralia zusammen gesetzt seynd aus ihren Elementen, in determinirter Quantität und Mensur vermischt: Also, daß deren vermischlichen Dinge nicht eines eher oder langlamer ist denn das andere: Sondern zugleich und auf einmal ist die Composition der einfachen, und der zusammen gesetzten, und hergegen zc. Wie auch geschiehet in der Generation der Milch, welche zusammen gesetzt ist aus dreien Substanzen, nemlich Käse, Butter, und Milchraum, und derselben Generation ist zugleich mit der Milch.

Aus diesem wird geschlossen, daß, weil die Metalle allein aus zweien, nemlich Sulphure und Mercurio zusammen gesetzt seynd, wie auch zugleich ihre Minerer: auch die Kunst der Natur ganz und gar nachfolgen soll: So ist von nöthen, daß sie eben aus denen Principiis oder denen ganz und gar gleich aus denen die Natur procediert, ein Elixir zu gebähren sich bestreibe, und dasselbe Gewicht in Achtung habe. Da wird die Geburtsstunde vermerket und erkennet.

Aus welchem offenbar, daß die so allein in dem Sulphure laboriert haben, vergebens sich bemühet haben. Erstlich darum, dieweil der Sulphur wie sehr

sehr er auch durch die Sublimation gereiniget werde, so kann er dennoch nicht von der Zusammensetzung und Substanz des Golds seyn: Und kann auch nicht für eine Materie genommen werden: Dann kein Agens oder Wirkendes wird für die Materi gesetzt. Darnach die weil der Sulphur allein keine Materie hat, in die er durch stete Kochung würke, aus deren er endlich eine Form, als de potentia materiae ausziehe. Dann so dieses geschehen könnte, so ließ es sich ansehen, daß solches fürnemlich in der Minera geschehen sollte, in welcher er zu der Vollkommenheit der Medicin gebracht würde: Und nachdem er sich mit dem Mercurio vermischer, geschwind in ein Metall coaguliert, welches doch nicht geschiehet.

Zum dritten, die weil der Sulphur nicht kann beständig gemacht werden, man calciniere ihn dann, und kann anderst nicht calciniert werden, dann durch die Sublimation, welches beydes gar schwerlich geschiehet, die weil er so verbrennlich ist: Es ist aber viel schwerer ihn mit einer perfecten Medicin zu tingieren: Und ganz unmöglich mit einer glänzenden, wie das Elixir erfordert.

Anderer aber die allein in Argento vivo laborieren, die irren noch mehr, wie Aldimarus sagt, die dasselbe erstlich sublimieren, und darnach in 80. Tagen mit lindem Feuer figiren bis es einen metallischen Fluß bekommt. Aber diese Medicin ist vergebens, die allein aus einer leidenden Materie ohne einen Wirkenden Sulphur nicht kann vollkommen gemacht

gemacht werden: Dieweil auch der Mercurius viel Unreinigkeit hat, und seine Grobheit für sich selbst nicht digerieren noch kochen kann.

Andere haben aus dem Mercurio und Sulphure zugleich vermischt, sich unterstanden den Lapidem zu machen, das nicht weniger unmöglich ist. Dann erstlich ob schon ein jedes für sich selbst digeriert und kochet, so könnten sie doch das Fürnehmen der Natur nicht erlangen. Zum andern, dieweil niemand wissen kann, was für eine Proportion und Mensur vornöthig sey, sowohl in den Mineralien, als in den Metallen. Zum dritten, dieweil ein jedes für sich selbst einer schweren Präparation und Bereitung ist: Viel schwererer werden sie seyn so die beyde vermischt werden.

Andere laborieren allein im Gold: Aber die thun auch nicht nach der Meynung der Philosophen. Erstlich darum, ob schon sein Sulphur tingieren kann sein Argentum vivum, von welches Potentia er ausgezogen ist: so ist er doch nicht genug ein ander Gold zu gebähren, oder seine Tinctur zu mehren, oder zu multiplicieren, dieweil seine Tinctur der letzte Grad ist in den Metallis. Zum andern: Dann das Werk der Philosophen darf nicht grosses Unkosten, nemlich bey denen, welche den rechten Weg der Natur, und das gebürliche Regime erforschet haben. Davon sagt Geber: Du darfst deine Güther nicht verschwenden, dann du wirst mit geringen Unkosten, wann du die Principia der Kunst wissen wirst, (welche wir doch lehren)

zu vollkommener Meisterschaft kommen. Das Gold aber ist theuer, und würden also die Armen gezwungen, dieses herrliche Werk zu verlassen. Und dieweil es sich begiebt, daß ein Künstler oftmal irret, so könnte ein Armer das Werk nicht wiederholen und auf ein neues anfangen, wie diese Kunst erfordert. Und könnten also solche die zu dieser Operation der Kunst, und zu vollkommenen Verstand sich nahen, von wegen grosser Armuth nichts laborieren noch ausrichten. Von welchen Geber sagt: Daß solche von der Armuth untergedruckt, aus Mangel des Verlags, solch herrliches Werk hindan zu setzen, gezwungen werden.

Derohalben werden die Armen nicht verhindert an der Zubereitung des Lapidis, sondern allein am Auswarten ist es gelegen. (Das ist ganz alles war, und wer derowegen solche Kunst weiß, begibt sich nicht bald zu grossen Herren die bey ihnen zu machen, derohalben Zacharius sagt, daß sie Betrüger seynd die den Lapidem in eines andern Verlag machen wollen, die weisen so sie doch ihn ohne Hülfe fremder Menschen vermögen zu machen.) Muß derohalben von Anfang der Wirkung eine einige geringe Materi der Kunst seyn, in welcher die Tugend eines Körpers, Geistes und Seelen sey, gleich der mineralischen Materi.

Anderer aber laborieren mit Mercurio, Erz, und Fermento Solis oder Lunæ, welches sie daher nehmen, dieweil die Philosophi den Lapidem oft ein Erz nennen; Aber sie werden betrogen. Erstlich
darum,

darum, biweil die Philosophi reden von dem Erz der Philosophen, das auch unser Gold oder Aurum Phylicum genennet wird: Item Eisen und Bley. Zum andern, dann das Erz hat viel unreiner Schwefelichkeit in sich, die die Medicin verderbet, welche in der Reinigung nicht gar, oder kaum kann hinweg gethan werden. Ein solcher Sulphur aber ist nicht von der Essenz und Wesen des Golds. Item das Gold ist gar aus glänzenden und reinesten Naturen, und seine Theile seynd einer einzigen Substanz und nicht ungleicher Natur. Zum dritten ob schon das Fermentum auri vermischt wird, so kann doch das Gold das Erz an seiner Tugend so viel nicht vollkommen machen, so viel es durch das selbe an seiner Tugend gemindert wird. Gleiches weiß ist auch von allen zu sagen, die in andern Metallen laborieren, und sich vergebens bemühen, und nach langer Mühe und Arbeit die sie gehabt, entweder nichts oder gar wenig finden. Derohalben wie Arnoldus in seinem Testament sagt, so seynd solche Wirkungen sehr lange, verdrüßlich, gefährlich, und grosses Unkostens, wird auch zu Zeiten das ganze Werk von eines einzigen Mangels wegen verderbt. Und ob schon einer recht anfacht, so läßt ers doch entweder gar bleiben, oder wird sonst fahrlässig darüber. Derhalben ob schon aus den Metallen der Lapis könnte gemacht werden, so ist es doch rathfamer, daß man das Werk gar unterwegen lasse, dann daß man es anfänge.

Es laborieren auch etliche mit den Salibus Atramentis und Aluminibus, solvieren mit denselben Solen,

lem, Lunam, oder andere Metalle, und darnach
distillieren sie es und congelieren die solvirte Aschen.
Und diese irren noch sehrer, dann diese Dinge seynd
gar weit von der Meynung der Philosophen, und
der Natur.

Esliche aber kommen näher zu der Wahrheit
welche mit Argento vivo, und Auro laborieren oder
mit Silber: Dann das Gold ist gar ein edel Cor-
pus, und das Argentum vivum ein gar edler Spi-
ritus, und durch deren zweyer Vermischung und
Rochung, kann die Anima ausgezogen werden.
Aber diese thun auch nicht nach der Meynung der
Philosophen: sondern werden betrogen in den Na-
men welche die Philosophi gebrauchen.

Du sollst aber wissen daß dieses ein geheim Ding
ist: Sie aber appliciern und eignen den Dingen
Namen zu, wie sie lauten. Dann die Philosophi,
wann sie von dem Mercurio und Auro reden, so
wollen sie es verstanden haben von dem Mercurio
Philosophorum, und Auro Philosophorum. Dann
Aurum Philosophorum ist der Sulphur Philoso-
phorum, welcher aus dem Mercurio Philosofo-
rum gezogen wird. Man muß derothalben die ver-
borgene Namen in den Sprüchen der Philosophen,
und nicht wie sie lauten, betrachten, wann man
nicht irren will.

Esliche aber laborieren in dem Arsenico oder
Auripigmento, dann alle beyde seynd von der Na-
tur aus den zweyen mineralischen Principiis, nem-
lich Sulphure und Mercurio zusammen gesetzt, wel-
ches

ches die glänzende und in weiß tingierende Sublimation ein Anzeigen ist. Item der metallische Fluß.

Daß sie aber *Argentum vivum* tingieren, das haben sie von dem Sulphure der es coaguliert und digeriert. Daher kommts, so man erstlich den Arsenicum in scharffen Dingen siedet oder kochet, als da seynd Eßig, Salz, Harn, und darnach sublimirt mit dem Kalch der Metallen und Salzen, so wird er so weiß als Schnee und durchsichtig wie Christall. Item der Arsenic ist sehr schwer und verbrennlich. Das Gewicht aber kann er anderst woher nicht haben dann von dem Mercurio: die Verbrennlichkeit aber von dem Sulphure. Derohalben wird Arsenicum das Subjectum und Principium seyn bey der Natur in der Gebährung des Golds: und bey der Kunst in der Gebährung des Chyris, wie M. Bonus sagt Cap. 6.

Aber diese irren gar schwerlich. Erstlich darum dieweil die Natur des Arsenici gar flüchtig und verbrennlich ist. Zum andern, dann er kann gar schwerlich figiert und gegossen werden. Zum dritten, dann er wird allein weiß gemacht in dem kleinsten Werk. Es ist aber schwer die Citrinität und Röthe aus seinem Verborgenen heraus zu ziehen, ob er schon in seiner Natur ein Sulphur hat, mit welchem er sich selbst figieren und roth machen könnte, welcher auch dem *Argento vivo* in den aller kleinsten Theilen vermischer ist, und dasselbe coaguliert und zum Theil digeriert und kochet. Zum vier-

verleuten, ob es schon sich läßt ansehen, als hätten ihn die Philosophi für die Materi des Steins gesetzt: So reden sie doch von ihm unter Figuren und Gleichnüssen, dessen andere Worte der Philosophen Anzeigung seyn, welche von dem gemeinen Arsenico nicht wahr seyn können. Dann die Philosophi reden von einem andern Ding, das sich dem Arsenico vergleicht und dessen Eigenschaften hat.

Dann gleichwie der Arsenico erstlich citrin roth ist, darnach wird seine Verborgenheit offenbahret, welche ist d. s. verborgene Argentum vivum mit seinem verborgenen Sulphure; Also ist auch dieses Ding, daraus Lapis Philosophorum gemacht wird. Dann erstlich wird es in der Operation citrin roth, und schwarz, dann wird er weiß, in welcher Weiße eine Röthe verborgen ist, von welcher Sachen oben klärlicher gesagt ist worden.

Etliche aber laborieren im Marcasit, Galmey, Magnesia, Antimonio und dergleichen, aber vergebens: Erstlich darum, dann von der Substanz des Marcasits, wird der Sulphur ganz und gar durch ein gelind Feuer hinweg gebracht, und sein Mercurius bleibt unten am Boden todt liegen, wiewohl er darnach mit stärkerem Feuer in den Aludel mag sublunirt werden. Aber der Sulphur ist in der Generation eines Metalls von nöthen, bis zu Vollendung der Kochung: Darum auch in der Generation des Elixirs. Zum andern, dann der sublunirte Mercurius des Marcasits hat keinen beständigen metallischen Fluß, welches doch beydes

Ⓒ

in

in dem Metall, und in dem Elſpir erfordert wird. Zum dritten wird in den Mineren der Metallen kein Marcasit gefunden noch etwas das ſeine Eigenſchaften hat: Aber in einer jeden Minera wird Mercurius und Sulphur gefunden werden. Dero halben ſeynd ſie die Principia der Metallen, und nicht jene: Darum ſeynd ſie auch der Kunſt Principia. Gleicher Weiſe hat es ſchier auch eine Belegenheit mit dem Galmey, Magnesia und Antimonio, allein daß ihr Sulphur in keinerley Weg von ihnen kann geſchieden werden.

Es ſeynd auch etliche die ſich den Lapidem Philoſophorum zu machen bemühen, aus etlichen Animalibus, oder Theilen derſelbigen, als da ſeynd Meereſchnecken, Schnecken, Baſiliſken, Krotten, Salamandra und andern. Etliche aus dem Blut, Samen und Hirnſchalen der Menſchen: Etliche aus Eiern und unzählig viel andern Dingen, vergebens zu erzehlen.

Und ſolcher aller, wie Meiſter Arnoldus ſagt, iſt ein Weg und Weiſe zu laborieren, nemlich daß ſie es putreficieren, die Elementa durch den Alembic ſeparieren, und rectificieren, darnach die Erden weiß machen: Darnach daß ſie es zuſammen miſchen und zugleich congelieren und beſtändig machen. Aber dieſe Weiſe zu laborieren iſt der Natur auch nicht gemäß, oder von der Meynung der Philoſophen.

Aus welchem zu ſchließen iſt, daß die Philoſophi, wann ſie von dem Lapide reden, die Wör-
ter

ter aller dieser Dingen gebraucher haben, und noch viel andere Namen, und ha'en nach ihren Meynungen nicht gelogen. Dann unter den Figuren haben sie die Wahrheit gesagt, und haben doch die Unweisen solche bedeutende Dinge, wie sie lauten, genommen, in denselben laboriert, und sich und andere mit ihnen betrogen: Seynd auch nicht zu der Erkänntnuß des Steins kommen, auch nicht vollkömmlich daru genahet: Sondern haben allweg sophistische Dinge gemacht. Dann die Würzung nach der Bedeutung des Buchstabens ist eine Verschwendung der Reichthümer, wie in dem Buch Saturni stehet.

Cap. II.

Was der Stein für Eigenschaften habe,
und wie er erkannt möge werden.

Wiewohl der Lapis Philosophorum nicht leichtlich kann erkannt werden, dieweil ihn die Philosophi mit anderer Dingen Namen nennen, und mit vielen verdunklen: Seinen eigenen Namen aber verschweigen: Jedoch wann einer treulich und fleißig ihre Bücher lesen wird, so wird er durch Eingebung Gottes finden was er suchet.

Es seynd aber zwey Dinge, die dienstlich seynd, den Lapidem mit seinem Magisterio zu finden: Das erste die Lesung mit fleißiger Nachdenkung, daher Rosarius sagt: Wer da faul seyn will die Bücher zu lesen, der kann auch in Zubereitung der Din,